

zurückkaufen, wobei erst 1899 das eigentliche Klostergebäude mit der Kirche um den Preis von 20.000 Mark in ihren Besitz überging. Der Konvent zählt derzeit mehr Mitglieder als je in den früheren Jahrhunderten.

Im 2. Teil werden die Besitzungen des Klosters und ihre Verwaltung behandelt. Es werden da zuerst die „eigenen Betriebe“ angeführt, das sog. Hofgut, der Weiherhof und der Scheppacherhof, dann die Nebenbetriebe, Mühle, Pfisterei, Brauerei, Ziegelei, Fischerei und der Hof des Klosters in Augsburg. Im 2. und 3. Kapitel kommen das obere und untere Gericht zur Sprache, im 4. die zum Kloster gehörigen Kirchen und am Schlusse (5. Kap.) die zeitliche Verwaltung nach der Chronik der Aebtissin Herold.

Die Arbeit hält die Mitte zwischen streng wissenschaftlicher und volkstümlicher Darstellung. Die 20 Illustrationen sind sehr gut; besonders sollen hier hervorgehoben werden die Porträte der Aebtissinnen Herold (S. 58) und der letzten Aebtissin Irmengard Sticherer (S. 85) (S. 82 fehlerhaft Sticherer). Gerade durch die Benützung der handschriftlichen Chronik hat P. Schiller neues Material, besonders für die Reformationszeit, gewonnen, so daß das Buch durchaus nicht als Umarbeitung oder dgl. von Wiedemanns Arbeit anzusehen ist.

Salzburg.

P. B. Huemer.

Am Grabe des heiligen Ludger. Festgabe zum Jubeljahre 1909. Von P. Fidelis Böser, O. S. B. Mit 25 künstlerisch ausgeführten Tafeln auf Kunstdruckkarton sowie zahlreichen im Text verteilten Illustrationen und Initialen. Münster 1909. Verlag der Westfälischen Vereinsdruckerei. (XII. u. 214 S.)

Es ist das unsterbliche Verdienst des großen J. Bolland und seiner Ordensgenossen in Belgien, die hagiographische Forschung in höhere Bahnen gelenkt zu haben und mit den *Acta Sanctorum* die Grundlage für Heiligenbiographien geschaffen zu haben, deren erbaulicher Inhalt sich auf wissenschaftlich gesichtetes Quellenmaterial gründet. Soll die Darstellung eines Heiligenlebens uns nützlich sein, dann müssen wir den Heiligen aus seiner Zeit heraus, in der er gelebt, aus den Umständen heraus, in denen er ein vollkommenes Gotteskind geworden, kennen lernen.

Gerade diesen Vorzug müssen wir der Biographie nachrühmen, die uns P. Fidelis Böser (aus dem Kloster St. Josef bei Coesfeld) anlässlich des 1100. Todestages des hl. Ludger, Bischofes von Münster, geschenkt.

In gewandter Sprache malt der Verfasser ein Miniaturbild der Karolingerzeit und innerhalb dieser historischen Vignette tritt uns das Leben des großen Bischofes in plastischer Schilderung vor Augen. Die Erzählung seiner Kindheit und seiner Studienjahre gewähren einen guten Einblick in die kulturellen und wissenschaftlichen Zustände des 8. Jahrhunderts. Die Abschnitte über „Die apostolische Tätigkeit“, den „Aufenthalt in Rom und Montecassino“ und den „Bischof von Münster“ beweisen ein gründliches Studium cis- und transalpiner Kirchengeschichte in der Karolingerzeit. Die packende Schilderung des Todes und der reifenden Früchte im Weinberge des edlen Priesters. Ein Ueberblick über die Münsterer Bistumsgeschichte und der Abtei Werden beschließen die gediegene Biographie, bei der wir nur eines missen — eine 2. Auflage wird vielleicht auch diesen Mangel noch beseitigen — ein gutes Quellen- und Literaturverzeichnis. Ist auch das Buch als Jubiläumsgabe zunächst für die Diözesanen des Bistums Münster bestimmt, um in ihnen die Liebe und Verehrung zu ihrem Patron wach zu erhalten und zu mehren, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß die vorliegende Biographie, die alle bisher erschienenen Lebensbeschreibungen des für die Kirchengeschichte Westfalens so bedeutenden Hei-

ligen weit überholt, für die Wissenschaft, insbesondere die Hagiographie, nur dann einen Wert haben kann, wenn sie eine Uebersicht über die benutzten Quellen und die Literatur enthält.

München.

Ludger Rid.

Urkundenbuch der Stadt Krummau in Böhmen. Bearbeitet von Dr. Valentin Schmidt, O. Cist. und Alois Picha, II. Band 1420 bis 1480. Prag, im Selbstverlage des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 1910. (Preis für Mitglieder 6 K, Ladenpreis 10 K.) Gr. 4^o, 6 nicht gezählte und 263 gez. S.

Fast unglaublich schnell ist dem I. Teile des Krummauer Urkundenbuches¹⁾ die Fortsetzung gefolgt, die den Zeitraum von 1420 bis 1480 umfaßt, also jene Jahre, in denen das Czechentum in dieser südböhmischen Stadt insbesondere durch den Vormund der unmündigen Kinder des 1412 gestorbenen Heinrich III. von Rosenberg, Čeněk von Wartenberg, und durch die gleichzeitig weite Kreise ergreifende hussitische Bewegung einen gewaltigen Vorsprung gegenüber dem Deutschtum gewann. Weit mehr als die Hälfte der 998 ganz oder im Regest mitgeteilten Urkunden sind in czechischer Sprache abgefaßt, und die dazu angegebene Literatur beweist, daß heute auf czechischer Seite in sehr erfreulicher Weise auf dem Gebiete der böhmischen Geschichte gearbeitet und geforscht wird. Der II. Band zeigt dieselben Vorzüge, die wir bereits an dem I. rühmend hervorgehoben: dieselbe großartige Akribie und editionstechnische Meisterschaft in der Behandlung der Urkunden; als besonders ausgezeichnet bearbeitet müssen wir die Register, die Seele eines jeden Urkundenbuches, bezeichnen. Das Orts- und Personenverzeichnis und namentlich das Sachregister lassen im vollsten Sinne des Wortes nichts zu wünschen übrig. Ueber alle profan-, kirchen- und ordensgeschichtlichen, sowie über die rechts- und kulturhistorischen Gegenstände, die in den einzelnen Urkunden berührt oder gestreift werden, finden wir darin Aufschluß. Ebenso dankenswert sind die präzisen gediegenen Anmerkungen und der beigegebene, nach den neuesten Forschungsergebnissen bearbeitete Stammbaum des für Krummau so wichtigen Rosenbergerzweiges der Witigonen. Besonders interessant sind die Belege für den einmonatlichen (15. Oktober bis 15. November 1451) Aufenthalt des hl. Johannes de Capistrano, der auf der Urkunde Nr. 336 (vom 13. Nov. 1451), wodurch der bekannte Ulrich der II. von Rosenberg, der Vater der noch bekannteren Berta, der „weißen Frau“, die Regierung des Hauses Rosenberg seinen Söhnen übergibt, als erster unter den Zeugen aufscheint. Nr. 199, 200 und 201 (vom Jahre 1443) gewähren einen tiefen Einblick in die Stadtverwaltung und deren Verhältnis zu den Herren von Rosenberg.

Einige wenige Ergänzungen werden den emsigen Herausgebern sicher nicht unlieb sein. So sind z. B. mehrere von ihnen nicht angeführte Pontifikalhandlungen, die der aus Krummau gebürtige Passauer und Prager Weihbischof Matthias, episcopus Victricensis in Oesterreich vorgenommen hat, verzeichnet in dem Aufsätze von J. F. Keiblinger: „Beiträge zur Reihenfolge der Weihbischofe von Passau.“²⁾ Den Handschriftenkatalog der k. k. Universitätsbibliothek zu Prag von J. Fruhláz (2 Bände 1905–1906) haben die Herausgeber allerdings benützt, doch ist ihnen entgangen, daß Cod. 75 (Fruhl.) 1464 von einem Krummauer Bezirkshauptmann an das Wittingauer Stift geschenkt wurde, und daß der am Ende des 13. Jahrhunderts geschrie-

¹⁾ In den „Studien und Mitteilungen“ 1909, S. 223 von mir besprochen.

²⁾ In „Hippolytus, Archiv für Diözesangeschichte“ 1864 S. 1–26 und S. 250 bis 252, auch von Dr. A. Kerschbaumer: „Geschichte des Bistums St. Pölten“ I. Bd. 1875, S. 279. benützt.